

30 Jahre danach



Hat sich die friedliche Oktoberrevolution von 1989 gelohnt? Wie fällt Ihre Antwort auf diese Frage aus? – Es war eine ganz eigentümliche Stimmung damals in Bad Elster. Irgendetwas lag in der Luft. Die Menschen waren sensibilisiert und hellwach. Dann verbreitete sich ein Gerücht: Am Mittwoch um 17:00 Uhr in der Kirche. Das Gotteshaus war überfüllt. Mein Vater, Pfarrer Eberhardt

Schwarzenberg hatte es geschafft, den damaligen SED-Bürgermeister zu überzeugen, auch in die Kirche zu kommen. Es wurde ein emotionsgeladenes Volksforum. Mein Vater hatte Mühe, für Ruhe zu sorgen und an die Würde des Raumes zu erinnern. Hauptthema war das Haus am See. Das neue Nobelsanatorium des ZK der SED war gerade fertig geworden. Eine erste Probebelegung war angereist.

Nach dem Volksforum zogen etwa 1000 Elsteraner mit Kerzen und Transparenten zum Haus am See. Rufe wie „Bonzen raus“ oder „Wir sind das Volk“ sind mir noch in Erinnerung. Zum Glück blieben die Demonstranten friedlich und äußerten ihre Unzufriedenheit nur verbal. Viel später erfuhr ich, dass die Genossen der Kampfgruppe mit Schusswaffen im Gebäude zur „Verteidigung“ der Insassen bereit standen. Undenkbar, was passiert wäre, hätte ein Demonstrant den Zaun überwunden! So wurden nur die vielen Kerzen mahndend auf den Zaun gestellt. Mit diesem Auftakt begann auch in Bad Elster am 25. Oktober 1989 die friedliche Revolution. Wer dabei war, wird das nie vergessen. Die drei Jahrzehnte danach waren von großen Veränderungen und auch mancher Unsicherheit geprägt. Für mich ist das Fazit aber ganz klar: Der Einsatz hat sich gelohnt. Die errungene Freiheit ist unbezahlbar. Sie ist für alle, die den real existierenden Sozialismus in der DDR erlebt haben, ein unschätzbare Gewinn!

Martin Schwarzenberg

UB erringt absolute Mehrheit – Freie Wähler auf Platz 3

Gewinner der Stadtratswahl wurde am 26. Mai mit klarem Vorsprung die Unabhängige Bürgerschaft (UB). Sie konnte ihren Stimmenanteil von 28,4 auf 45,8 % steigern. Damit errang die Wählergemeinschaft 7 der 14 Sitze im Stadtrat. Da sie auch den Bürgermeister stellt, verfügt sie de facto über die absolute Mehrheit der Mandate. Als zweitstärkste Kraft erhielt die CDU

trotz 2,7% Stimmengewinne wie bisher 3 Mandate und konnte damit ihren Einfluss im Stadtrat stabilisieren. Mit 9 Kandidaten stellte sie die umfangreichste Liste zur Stadtratswahl. Bemerkenswert war die Kandidatur von Altbürgermeister Dieter Heyne (ehemals Mandatsträger der SED/PDS/LINKE) auf dieser CDU-Liste. Mit nur 165 Stimmen verfehlte er aller-

dings den erneuten Einzug in den Stadtrat. Alle anderen Fraktionen mussten Verluste hinnehmen. So verloren die Freien Wähler mit jetzt 12,6 % der Stimmen ihre Stellung als zweitstärkste Kraft. Mit zwei errungenen Sitzen konnten sie immerhin 50% der Kandidaten ins Stadtparlament bringen. Die SPD erhielt 9,7 % der Stimmen und musste als vierte politische Kraft ein Mandat abgeben. Schlusslicht ist die LINKE, die mit 8,2 % ebenfalls nur noch mit einem Sitz im Stadtrat vertreten ist.

M.S.

Landtagswahl: CDU und SPD in Bad Elster besser als im Durchschnitt

Das Ergebnis der Landtagswahl in unserer Stadt weicht etwas vom Gesamtergebnis in unserem Frei-

staat ab. Mit 38,6% der Listenstimmen erhielt die CDU 6,5% mehr und mit 9,8% die SPD 2,1% mehr Stimmen in Bad Elster als im Landesdurchschnitt. Dafür erhielt die AFD am 1. September mit 24,8% ganze 2,7% weniger als sachsenweit ermittelt wurde. Auch die LINKE, die Grünen und die FDP schnitten in Bad Elster

schlechter ab, als im Landesdurchschnitt. Nach dem erschreckenden Ergebnis der Europawahl im Mai ist der Rückgang der Anteile für die AFD auch in Bad Elster ein gutes Zeichen für die geänderte Bewertung der rechtspopulistischen Kräfte durch die Wähler in unserer Stadt.

M.S.

Die „Frankenpost“ aus Hof – die erste freie Presse für das Vogtland

Eine Betrachtung der Geschehnisse vor 30 Jahren von Peter Leonhardt



Am Donnerstag, dem 10. November 1994 erschien eine Verlagsbeilage des „Vogtland-Anzeigers“ mit einem Rückblick auf die Geschehnisse der Grenzöffnung vor damals fünf Jahren. In einem Beitrag mit dem Titel „Die neue Region – unser Ziel seit 30 Jahren“ erinnert der Herausgeber der Hofer „Frankenpost“ Heinrich Giegold an die aufregenden Tage des Herbstes 1989, aus dem ich hier kurz kommentieren will.

Wenige Stunden nach Günter Schabowskis historischer Pressekonferenz am 9. November 1989, auf der er den versammelten Journalisten die sensationelle Meldung von der Grenzöffnung zur Bundesrepublik und Westberlin verkündete, herrschte auch in der Redaktion der „Frankenpost“ in Hof hellste Aufregung und immer noch ungläubiges Staunen über eine welthistorische Sensation, welche Heinrich Giegold mit den Worten „Diese Minute verändert unsere heimatliche Welt“ beschreibt. Und wörtlich ist in seinem Rückblick zu lesen:

„In jener Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 liegen auf meinem

Schreibtisch Notizen, die ich mir im Laufe der Jahre über die (lange Zeit utopisch anmutende) Möglichkeit gemacht habe, eine Sachsenpost und Thüringenpost ins Leben zu rufen.

Am Morgen des 10. November holt uns die neue Wirklichkeit ein, das unfassbare wird – dank Gorbatschow – wahr. Abertausende Vogtländer kommen über die Grenze.“

Und dann berichtet Heinrich Giegold, dass die neue Zeitung laut einstimmigem Redaktionsbeschluss „Vogtlandpost“ heißen soll, welche in der Hofer Innenstadt unseren Mitarbeitern von den Ost-Besuchern förmlich aus der Hand gerissen wird. 24 Stunden nach

der Grenzöffnung ist das erste Blatt schon da, das erste seiner Art in Deutschland!

Am Grenzübergang Ullitz verteilen Redaktionsmitarbeiter die ersten Exemplare an die unübersehbaren Autokolonnen in Richtung Bayern.

Am Schluß des Artikels zitiere ich nochmals den Herausgeber:

„Was leisteten in jenen Tagen und Wochen die Mitarbeiter der Frankenpost, gleich welcher Fakultät! Danke, danke, und Respekt, auch noch nach fünf Jahren!“

Und zuletzt schließt er auch alle Mitarbeiter in Plauen, Oelsnitz, Zwickau, Schleiz und Saalburg in seinen Dank ein, welche auch namentlich genannt werden, deren Aufzählung aber diesen Rahmen sprengen würde. Eine persönliche Anmerkung sei mir an dieser Stelle aber noch gestattet.

Stand ich doch selber an jedem Samstag-Vormittag im Januar 1990 in der vielköpfigen Schlange vor der Bäckerei Salzer am Rosengarten und wartete auf die Seifert, Gabi, welche die noch druckfrischen Exemplare der „Frankenpost“ anlieferte. In Windeseile war der Kofferraum leer und der Verkauf getätigt und dann ging es auf schnellstem Wege nach Hause, um sich am Samstag-Nachmittag ganz der Lektüre zu widmen. War doch der Inhalt einer wirklich freien Presse viel interessanter als der des Organs der Bezirksparteiorganisation der SED, welches – welch Treppenwitz der Geschichte! – den Namen „Freie Presse“ trug!

Bad Elster setzt Schlusspunkt

Eine Nachbetrachtung von Peter Leonhardt



Gruppenfoto mit allen Mundart-Autoren und unseren Musikanten

Die 8. Vogtländischen Mundart-Tage, welche am 25. bis 27. April 2019 ca. 20 Mundart-Autoren ins Obere Vogtland rief, wurden von Doris Wildgrube in gewohnter Präzision organisiert.

Ihrer Einladung folgten neben unseren vogtländischen Autoren Freunde aus Thüringen, dem Erzgebirge, Oberfranken und sogar Oberbayern, welche am 25.4. im Markneukirchner Berggasthof „Zum Heiteren Blick“ herzlich begrüßt wurden.

Die Teilnahme von Markneukirchens Bürgermeister Andreas Rubner und der neuen Direktorin des Museums Landwüst, Frau Dr. Karrer sowie ein von Doris Wildgrube verlesenes Grußwort der Auerbacher Bundestags-Abgeordneten Yvonne Magwas als Schirmherrin unserer Mundarttage beweisen, dass diese Tage „Strahlkraft weit über die Region hinaus“ haben und dass die Mundart „im guten Sinne erdet“, wie es Bürgermeister Rubner in seinen Begrüßungsworten betonte.

Dr. Frieder Spitzner von der Literaturgesellschaft „Julius Mosen“ hegt die Hoffnung, dass die Mundart als Kulturgut anerkannt wird und kritisierte mit launigen Worten die Auswüchse heutigen Sprachgebrauchs.

Am Freitag, dem 26. 4. standen dann Lesungen in Kindereinrichtungen in

Werda, Grünbach und Markneukirchen auf dem Programm und abends in Vereinen, Heimen, Museen, Bibliotheken und Gasthäusern in Reichenbach, Schöneck, Oelsnitz, Grünbach, Falkenstein, Plauen und Erlbach.

Im Rahmenprogramm besuchten unsere Autoren eine Goldschmiedewerkstatt in Oelsnitz sowie die Moosmann-Ausstellung im Heimatmuseum Falkenstein.

Thorald Meisel und Mitglieder des Theaterdorfs Zwota lasen in historischen Kostümen im Freilichtmuseum Eubabrunn Sagen und Märchen aus dem Vogtland und ein Film über ein Mundart-Spektakel im Gasthof „Zum Walfisch“ in Zwota verriet viel über die Pflege des Brauchtums und der Mundart im Musikwinkel.

Den Abschluß unserer 8. Vogtländischen Mundarttage bildete die Autorenlesung aller anwesenden Aktiven,

welche im gutbesuchten Blauen Saal des Königlichen Kurhauses zu Bad Elster stattfand.

Mit Freude registrierten die Organisatoren um Doris Wildgrube und Ina Skerswetat den zahlreichen Besuch auch Elsteraner Bürger, welche sich für die verschiedenen Mundart-Varianten lebhaft interessierten.

Grußworte von Frau Dr. Andrea Geldmacher von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen leiteten diesen Abend ein und Markneukirchens Bürgermeister Rubner bedankte sich mit freundlichen Worten für die Einladung.

Alle teilnehmenden Mundart-Autoren stellten noch einmal ihre Gedanken und Interpretationen in ihrem landesüblichen Dialekt vor und erhielten dafür dankbaren Applaus, genau wie die „Böhmisches (B)engels“ aus Markneukirchen für deren großartige musikalische Umrahmung.

Bei der abschließenden Verabschiedung mit herzlichen Umarmungen und kräftigem Händedruck hieß es: „Bis zum Wiedersehen in zwei Jahren!“ und in Anbetracht des Altersdurchschnitts unserer Autoren möchte ich zuletzt hinzufügen „Wenn Gott will...“

Bowling Scheune



- Familienfeiern und Klassentreffen
- Weihnachts- und Firmenfeiern
- oder ein gemütlicher Abend mit Freunden
- Gutbürgerliche Küche, Biergarten

Klingenthal · Auerbacher Str. 174 ☎ (037467) 66507

MITTWOCH
 Doppeldecker:
 2 Stunden spielen
 1 Stunde bezahlen

Der Geschäftsführende Intendant der Chursächsischen Veranstaltungs GmbH Generalmusikdirektor Florian Merz

für Sie im Interview:



Zur Person:

- 1967 in Düsseldorf geboren,
- gründete im Alter von 15 Jahren die Klassische Philharmonie Düsseldorf
- Diplom-Musikstudium an der Wiener Musikhochschule (1984-88)
- Er übernahm die künstlerische Leitung der Wiener Mozart Solisten, mit denen er von 1985 bis 1988 in ganz Österreich konzertierte.
- Seit der Spielzeit 1991/92 ist Florian Merz Musikdirektor (seit 2006 Generalmusikdirektor) und Geschäftsführender Intendant der Chursächsischen Philharmonie (Spezialisierung auf die historische Aufführungspraxis mit Originalinstrumenten aus Barock, Klassik und Romantik)
- Regelmäßige CD-Produktion für das Label KOCH International u.a. mit den Bamberger Synchronikern, den Rundfunkorchestern des WDR, NDR, SWR und MDR und int. renommierte CD-Auszeichnungen (u.a. Preis der Deutschen Schallplattenkritik, „Echo Award“ der Deutschen Phono-Akademie, USA „Best CD of the Year“)

- Weltweit Gastdirigat bei über 60 Orchestern inkl. erfolgreicher Debuts u.a. an der Ungarischen Oper Budapest (1998) und der Tschechischen Staatsoper Prag (2001)
- Seit 2002 zudem Geschäftsführender Intendant und GMD der Chursächsischen Veranstaltungs GmbH (CVG)
- 2004 Auszeichnung der CVG durch den MDR als richtungsweisendes Unternehmen Klassischer Musik
- 2006 Auszeichnung der CVG mit dem Ehrenpreis der Initiative Südwestsachsen „Kunst und Kultur“ durch den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Georg Milbradt.
- umfassende ehrenamtliche Tätigkeiten in Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft (u.a. Kulturbeirat Vogtland-Zwickau, „Sachkundiger Einwohner“ Kreistag Vogtlandkreis, Vorstandsmitglied Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau)
- persönliche Auszeichnungen (2013 St. Heinrichs Nadel des Sächsischen Königshauses, 2014 Ehrenpreis der EUREGIO EGRENSIS, 2016 „Botschafter des Vogtlands“, 2017 Verfassungsmedaille des Freistaates Sachsen)

ESA: Unser letztes Interview liegt über 8 Jahre zurück. Was haben Sie in den letzten 9 Jahren Wesentliches erreicht?

GMD Merz: Im Zeitraum 2011-2019 hat die CVG große Schritte gemacht, ist auf Basis der eigenen Kompetenzen/Potentiale heraus organisch nachhaltig-wertschöpfend zum Wohle der Musik- und Bäderregion Oberes Vogtland zur umsatzstärksten und zugleich

wohl effektiv-effizientesten Kultureinrichtung im Kulturraum Vogtland-Zwickau gewachsen. Dabei etablierte sich Bad Elster als zentrale, richtungsweisend-weltoffene Kultur- und Festivalstadt im Herzen Europas. Neben der guten CVG-Unternehmensentwicklung selbst (Gesamterträge 2011: 1.410 T€, 2018: 2.537 T€ = + 80 %) setzt die CVG aktiv in den vernetzten Bereichen Kultur, Tourismus/Wirtschaft/Marketing, Bildung und Gesellschaft wesentliche Impulse.

ESA: Der Stadtrat hat Sie als Geschäftsführer für 2018 einstimmig entlastet. Was wollen Sie in den kommenden Jahren konkret erreichen?

GMD Merz: Für den einstimmigen Zuspruch für unsere CVG-Arbeit und meiner Person danke ich herzlich – dies ist unser aller Motivation für die Zukunft!

Aber auf den Lorbeeren können wir uns nicht ausruhen: Insbesondere durch die Digitalisierung und Demografie wandeln sich Gesellschaft, Kommunikation und Politik überall. Mit einem klar marktorientierten Qualitäts- und Produktprofil (Dreiklang entsprechend Kurortentwicklungsplan „Kultur-Gesundheit-Natur“) und dessen zielführender Vermarktung hat Bad Elster dabei die Chance, davon zu profitieren. Die Chursachsen werden dafür ihr Bestes geben!

ESA: Das NaturTheater hat in diesem Jahr einen neuen Besucherrekord erzielt. Leider sind die Räume im Backstage-Bereich immer noch nicht vollständig verfügbar. Wie ist der Stand und wann wird endlich alles fertig gestellt sein?

GMD Merz: Aufbauend auf den Traditionen des ersten NaturTheaters Sachsens hier in Bad Elster konnten wir in 2018/19 nach vielen Jahren des Wartens endlich auch das NaturTheater Bad Elster zeitgemäß profilie-

ren – baulich mittels Erweiterung (Sitzplätze 1.000 auf 1.500) und Anpassungen (Fahrbares Publikumsdach/neue Service- und Außenbereiche) sowie natürlich mit einem entsprechend attraktiven Spielplan und dessen Vermarktung. Das hat sofort signifikant eingeschlagen: Die Besucherzahl verdoppelte sich hier 2019 auf 20.000, so dass sich der reine Spielbetrieb jetzt selbst trägt. Die restlichen Bauarbeiten sollen bis zum Sommer 2020 abgeschlossen sein. Wie zu Königszeiten planen wir darüber hinaus, dass für Familien – eine kontinuierlich wachsende Zielgruppe – auch der beliebte Waldspielplatz wiedererrichtet wird. Die Finanzierung (ohne städtische Mittel) steht. Dann wäre das Areal „Waldpark Bad Elster“ für Einwohner und Gäste aller Generationen vollends stimmig.

ESA: Als Generalmusikdirektor (GMD) sind Sie auch für die klassisch-musikalische Entwicklung verantwortlich. Die Zusammenarbeit mit renommierten Orchestern in Mitteldeutschland, Bayern und Böhmen hat zur Freude der Konzertbesucher zu eindrucksvollen Klangerlebnissen geführt. Mit welchen Orchestern werden Sie in Zukunft noch zusammenarbeiten?

GMD Merz: Wir haben in den vergangenen Jahren bzgl. Kooperationen eine optimale Quantität und Breite erreicht, in welcher wir jetzt hinsichtlich Programmauswahl und Partnern qualitativ bzw. inhaltlich wachsen wollen. Besonders glücklich bin ich dabei, dass zukünftig auch die renommierte Staatskapelle Weimar – mit unseren Chursachsen – in Bad Elster zu erleben sein wird. Auch die Zusammenarbeit mit der Semperoper Dresden soll intensiviert werden.

ESA: Die Übernachtungszahlen im Bereich der privaten Vermieter, deren Gäste ja vor allem ihre Kunden sind, haben sich in den letzten Jahren ständig stabilisiert. Wie kommentieren Sie diese Entwicklung und was erwarten Sie für die Zukunft?

GMD Merz: Es freut mich sehr, dass sich bzgl. Gäste – und Übernachtungszahl Bad Elster positiv entwickelt! Unsere ganzjährig ca. 1.000 Veran-

staltungen ziehen heute rund 250.000 Besucher (2011: 170.000) aus nah und fern zu uns und haben sicherlich einen großen Anteil daran – sowohl im Bereich der privaten Beherberger (Hotels, Pensionen) als auch bei allen Kliniken und der Umgebung.

Auch durch eine zunehmende Angleichung der Kurorte insgesamt wird m. E. der Wettbewerb deutlich härter, punkten doch alle mit div. neuen Bade- und optimierten Parkanlagen. Das traditionsreiche Alleinstellungsmerkmal Bad Elsters – unsere weltweit einmalige „Festspielmeile der kurzen Wege“ – ist bestens geeignet, im Konzert der Mitbewerber entscheidender „Mehrwert pro Bad Elster“ zu sein.

ESA: Wie setzen sich die Besucher bei den Veranstaltungen zusammen, wie hoch ist der Anteil der Einwohner?

GMD Merz: Vor CVG-Gründung in 2002 besuchten zum Großteil Kurgäste Kulturveranstaltungen in Bad Elster. Neben diesen Gästen besuchen uns aktuell je 1/3 regionale Bewohner (Umkreis 60 km) und Kulturtouristen überregionaler Gebiete, auch aus dem Ausland. Letztgenannte kommen primär wegen Kulturerlebnissen nach Bad Elster – Tendenz deutlich steigend. Natürlich sind bei unseren 12.000 Stammkunden und Abonnenten auch viele Elsteranerinnen und Elsteraner, die ja „direkt vor der eigenen Haustüre“ bei uns eine hohe (Er)Lebensqualität genießen können.

ESA: Wie funktioniert die Praxis der gemeinsamen Touristinformation Bad Elster mit der Sächsischen Staatsbäder GmbH (SSB) im Kurhaus und wie sind Sie mit der bisherigen Werbung für Bad Elster zufrieden? Was würden Sie ändern?

GMD Merz: Die Touristinformation Bad Elster mit CVG-SSB funktioniert hervorragend. 2018 wurden wir vom Deutschen Tourismusverband mit der Note „sehr gut“ zertifiziert und gehören somit zu den besten Einrichtungen dieser Art in Sachsen. Die Werbung Bad Elsters insgesamt – als Teil eines gemeinsamen Destinationsmarketings – wird im „Kurortentwicklungsplan Bad Elster“ eher kritisch beschrieben. Hier sehen wir die wesentlichen Leis-

tungsträger hinsichtlich zukünftiger Marktherausforderungen in der gemeinsamen Verantwortung eines zielorientierten Miteinanders.

ESA: Wie klappt die Zusammenarbeit mit anderen Entscheidungsträgern in Bad Elster?

GMD Merz: Wir pflegen zu quasi allen uns „berührenden“ Entscheidungs- und Leistungsträgern ein regelmäßiges, offenes und vor allem gutes Miteinander „auf Augenhöhe“.

ESA: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit die größte Freude und worüber ärgern Sie sich am meisten?

GMD Merz: Wir Chursachsen sind „Mannschaftssportler“: Unsere größte Freude ist es, wenn wir im Oberen Vogtland als wahre Einheit – eben nicht nur die CVG/CP – nachhaltigen Erfolg haben!

Persönlich genieße ich als Dirigent auf den Bühnen Bad Elsters viele tolle musikalische Momente mit inspirierenden Orchestern und Künstlern bei Symphoniekonzerten und Musiktheaterproduktionen.

Ich ärgere mich über alles, was unser Chursachsen-Wirken für Bad Elster und die Region – aus welchen Gründen auch immer – erschwert.

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

GMD Merz: Wir haben jetzt einen neuen Stadtrat in Bad Elster, mit dem ich – wie seit 27 Jahren – zum Wohle unserer Kultur- und Festspielstadt, ausschließlich der Sache dienend, konstruktiv zusammenarbeiten möchte. Darauf freue ich mich! Auch im Namen meiner wunderbaren Kolleginnen und Kollegen aller Chursachsen möchte ich den vielen Elsteranerinnen und Elsteranern für ihre immer tolle Verbundenheit zu unserer Arbeit – das tun wir gern für sie – herzlich danken: Weiter so!

ESA: Wir danken Herrn GMD Merz für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg beim Umsetzen seiner Ideen zugunsten unseres Staatsbades.

Das Interview führte Martin Schwarzenberg

Panta rhei!

(Ein Umbenennungswahn?)

Panta rhei! - alles fließt – sagte der antike griechische Philosoph Heraklit von Ephesos und meinte damit, man könne nicht zweimal an der selben Stelle in denselben Fluss steigen. Beim zweiten Versuch sei das Wasser vom ersten Versuch nämlich bereits hinunter gelaufen.

Warum sollte das Kurtheater nicht der Nachfolger des Albert-Theaters sein? Das erste Theater in Bad Elster wurde unterhalb des Schillergartens in einer damals noch unbenannten Straße (heute: Martin-Andersen-Nexö-Straße; der Dichter hat hier gekurt) errichtet und hieß Albert-Theater. Die Straße erhielt erst mit dem Theater den Namen „Theaterstraße“. Hinter dem 1914 eingeweihten Kurtheater (heute: König-Albert-Theater, durchaus als Nachfolger des Albert-Theaters anzusehen, denn jenes wurde nach 1914 abgerissen) verlief die Gartenstraße und verband die Parkstraße mit der Lindenstraße (Rädelstraße, Lindenstraße, Ludendorffstraße, Karl-Marx-Straße, Lindenstraße). Diese Gartenstraße wurde später in Theaterstraße und die vormalige Theaterstraße in Gartenstraße umbenannt.

An der Ecke Theaterstraße/Lindenstraße – über der heutigen Tiefgarage – stand das Haus „Wolff“, früher „Prinz von Preußen“. Schräg gegenüber, auf der anderen Seite der Lindenstraße befand sich das „Kurländer-Haus“ (später Kurpoliklinik, Zentrale Diagnostik). Im Zuge der Erweiterung der Sachsenhof-Klinik wurde das ursprüngliche „Prinz von Preußen“ abgerissen und der Name auf das erneut erweiterte „Kurländer-Haus“ übertragen (ein Knothe-Gemälde über die erste Erweiterung des Kurländerhauses befindet sich im Bademuseum).

Unterhalb des einstigen „Albert-Theaters“ begann der Kurpark – bis 1970. Dort stand seit dem 100sten Geburtstag des russischen Revolutionsführers – etwas versteckt – auf einem Sockel eine Lenin-Büste. Der Sockel trug den Namen „Lenin-Park“, und – um der Sache noch mehr Gewicht zu verleihen – auch

die russische Inschrift. (Der Park hieß allerdings im Kreise der Bevölkerung und der Kurgäste trotz dieser Betonung ganz einfach nur Kurpark.) An dieser Stelle befindet sich heute der Gedenkstein des antifaschistischen Widerstandskampfes, der wiederum aus dem Flora-Tempel (früher: Gedenkstätte der Opfer des Faschismus) stammt, nachdem im Flora-Tempel auf Initiative des Vereins der Förderer des Bademuseums aus Spendenmitteln, aber auch durch die großzügige Unterstützung des Staatsbades für die 1940 vermutlich eingeschmolzene Flora-Skulptur eine neue Flora aufgestellt werden konnte. Die Leninbüste ist nach 1989 verschwunden, ließ aber ihren Sockel stehen. Dieser trägt jetzt – etwas entfernt – die Büste von Friedrich von Schiller an der Schiller-Eiche am Arngrüner Kirchsteig.

Der Albert-Park wurde in der DDR in Elsa-Fenske-Park umbenannt und aus dem Palast-Hotel Wettiner Hof wurde Kurhotel Karl-Marx-Hof. Diesem gegenüber befindet sich heute ein Sockel mit den Jahreszahlen 1818-1883 als Erinnerung an



die Lebenszeit von Karl Marx. Die Büste ist entfernt worden, wie früher auch von etwa gleicher Stelle das Jäger-Standbild von Friedrich August III. mit seinem Hund.



Es wurde im Laufe der politisch veränderlichen Zeit vieles umbenannt (nicht nur in Bad Elster). Eigentlich sind nur unverfängliche Namen (Linde, Beuth, etc.) unverändert geblieben, aber auch mangelhafte Kenntnisse (Carola, Louise, Endersstraße, etc.) könnten dabei eine Rolle gespielt haben. Zum Glück sind die Kirchen St. Trinitatis und St. Elisabeth von der Umbenennungswut der politischen Strömungen unberührt geblieben. Außer ... ja, es sollte nicht vergessen werden, dass 1934 auch der Kirchplatz einen anderen Namen erhielt. Doch hielt der Herrgott seine schützende Hand darüber, denn dieser Ort heißt seit 1945 ununterbrochen wieder Kirchplatz. Man ließ jedoch zu, dass etwa 1934 auch die damalige Ritterstraße (heute: Johann-Christoph-Hilf-Straße) als Straße der SA sowie später die traditionsreiche Badstraße nunmehr als Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft aus der Taufe gehoben wurden.

Die ursprünglich Sachsenring-Stadion genannte Sportstätte hieß kurze Zeit nach der Eröffnung Grenzland-Stadion (Grenzland-Kampfbahn?!), nach 1945 – inoffiziell – Elster-Stadion, dann Paul-Gruner-Stadion. Und heute?

Paul Schindel hat 1895 noch einen Luisa-See angelegt, benannt nach der Kronprinzessin Luisa von Sachsen. Nachdem die Ehe des Kronprinzenpaares 1903 geschieden wurde, hieß er nur noch Gondelteich. Heute erinnert wieder ein Schild – inoffiziell – an den schönen Namen Luisa-See (Es wird ohnehin nicht

geondelt, es wird nur gerudert.)
Als den Höhepunkt wollen wir die nebenstehende Ansichtskarte aus der Zeit um 1950 betrachten. Sie erinnert an die Marienquelle, aber es fehlt etwas.

1841 besaß Elster 4 gefasste Quellen:

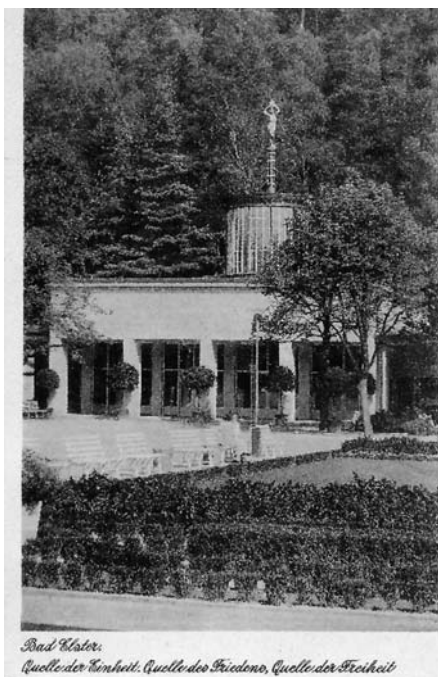
- Alte Badequelle (Moritzquelle),
- Neubrunnen, Trinkbrunnen, später Königs- und Albertquelle,
- Augustusbrunnen,
- Augenbrunnen

1847 waren das:

- Trinkquelle (seit 1851 Marienquelle),
- Augenbrunnen (seit 1851 Albertquelle),
- Gasbrunnen (seit 1851 Königsquelle), also Namen aus dem sächsischen Königshaus.

Dann aber um 1950:

- Quelle der Einheit
- Quelle des Friedens
- Quelle der Freiheit



Was aber über dem Eingang zum Quellenhaus fehlt, ist die allgemein bekannte Inschrift: Marienquelle.



Zur Erinnerung: solche Ehrenbögen – hier an der Ecke Badstraße und Lindenstraße – schmückten einst, ebenfalls um 1950 herum die Straßen von Bad Elster, zu Ehren der siegreichen und befreienden Roten Armee. Es ist zu hoffen, dass langsam eine kleine Umbenennungspause einkehrt.

Géza Németh

Rückkehr nach 146 Jahren

Die hier abgebildete historische Zeichnung wurde am 2. August 1873 von L. Kögel angefertigt. Sie zeigt unsere alte Dorfkirche St. Peter und Paul gruppiert von den Häusern Apollo, Neptun und König Johann. Während die alte Dorfkirche bereits Ende 1892 nach der Weihe der neuen St. Trinitatiskirche abgerissen wurde, musste das Haus Apollo erst später dem heutigen Haus Parkblick weichen. Die Häuser Neptun und König Johann sind dagegen bis zum heutigen Tag erhalten geblieben.

Diese Zeichnung wurde im hohen Norden bei Aufräumarbeiten gefunden und zunächst der Kirchgemeinde Elster an der Elbe angeboten. Eine aufmerksame Mitarbeiterin der dortigen Friedhofsverwaltung erkannte sofort, dass diese Kirche nicht im Flachland an der Elbe gestanden haben kann. Sie recherchierte und stieß auf unser Bad Elster im oberen Vogtland. Via E-Mail informierte sie das Pfarramt. So konnte die Zeichnung der richtigen Kirchgemeinde zugeordnet werden. Unterdessen ist



das Original in den Händen des Kirchenvorstandes. Schön, dass 146 Jahre nach ihrer Entstehung diese historische Abbildung wieder an den Ursprungsort zurückgekehrt ist.

M.S.

Zwei Kreationen mit Charme

Im Angebot der genussbetonten Souvenirs gibt es eine Erweiterung, die besondere Beachtung verdient. Zunächst wurde ein neues Gebäck entwickelt, für das bisher mehr unsere böhmischen Nachbarbäder bekannt waren: Oblaten. Aber nicht beliebige, sondern: König Albert Oblaten. In einer sehr dekorativen Metalldose mit historischen Abbildungen verziert, ist das Angebot auch optisch ein Blickfang. Der Inhalt ist eigens für Bad Elster kreiert worden und erzielte bisher bei jeder Verkostung großes Lob.

Die zweite Kreation ist auch mit dem Namen des sächsischen Monarchen verknüpft, nach dem in unserer Kurstadt so viele Gebäude und sogar ein Park benannt wurden. Es handelt sich um König Albert Edelbitter. Mit dem besonders komponierten Aroma erinnert die Spirituose an die Bad Elster umgebenden Wälder und die Jagdleidenschaft der Wettiner. Zu verdanken haben wir diese niveauvolle Erweiterung dem Unternehmer Peter Kostek, der seinem Beruf mit diesen beiden Kreationen alle Ehre macht. Erwerben kann man beide Artikel direkt bei Peter Kostek im Café Zollhaus, bei Gabi Seifert in der Confiserie am Badeplatz, in der Tourist-Information oder im Hotel König Albert.

„Der Nächste, bitte...“

war diesmal der Leonhardt, Peter

Im Wartezimmer beim Doktor kann man manche Beobachtungen machen bzw. Krankengeschichten erfahren, die einen zwar nicht im geringsten interessieren, aber durch die angewandte Lautstärke für jeden hörbar sind!

Zwar demonstriert die vorgehaltene Hand ein gewisses Siegel der Verschwiegenheit, aber sollen die Nebensitzenden doch ruhig wissen, wie schlecht es einem geht!

Und wieviel kleine Boshaftigkeiten gelten der oder dem weit genug entfernt sitzenden Mitpatienten!

„Dem fehlt doch nix, der hat nur keine Lust zum Arbeiten...“ ist eine oft gebrauchte Feststellung und kommt gerade aus dem Munde eines Mannes, welcher sein Wohnzimmer jährlich mit Krankenscheinen tapezieren könnte!

Und der blonden Frau gegenüber wird nachgeredet „Die freut sich doch, dass sie sich wenigstens beim Doktor mal ausziehen darf!“

In einer Ecke hinten beim Fenster, gedeckt von einer künstlichen Großblatt-Pflanze, gesteht der Franz vom Nachbardorf seinem ehemaligen Berufskollegen, dass er tüchtige Probleme mit dem „Reißen“ hat. „Siehst, bei mir ist das genau so, nur ist vorne statt dem R ein S-C-H dran“ entgegnet der darauf und lacht so laut, dass

das ganze Wartezimmer hinschaut und einige mißbilligend die Köpfe schütteln. Manch einem ist das aufdringliche Gemustertwerden und die nur gedachte Frage „Was wird denn dem fehlen?“ dermaßen suspekt, dass er sich in das Studium der ausgelegten Illustrierten vertieft. Und es stört ihn überhaupt nicht, dass diese oft so alt sind, dass der Preisaufruch noch in D-Mark erscheint!

Leid tun können einem auch manchmal die Schwestern und Sprechstundenhilfen am Tresen, weil das Telefon keine Minute stillsteht und ständig Terminverschiebungen wegen wichtiger Friseurtermine oder ausgefallenste Rezeptwünsche zu bearbeiten sind.

Und wieviel Engelsgeduld müssen unsere „Blitzableiter in Weiß“ öfters aufbringen, um eine Patientin zu beruhigen, welche lautstark betont, dass sie auf zehn Uhr bestellt sei und jetzt um elf Uhr immer noch wartet! Und die mit drohendem Unterton gemachte Feststellung „Det jibt's ba uns in Balin nich!“ zeigt deutlich ihren Verdruss über uns Hinterwäldler!

Doch das beim Verlassen des Sprechzimmers hingehauchte „Dankeschön, Herr Doktor!“ und der betörende Augenaufschlag relativiert dann doch das vorherige

Zicken-Gehabe auf das Trefflichste! Aber auch meinem Freund Karl wurde der letzte Arztbesuch vergrößert. Als er nämlich auf den Stühlen für die Labor-Untersuchung Platz nahm, hörte er beiläufig, wie zwei echte „Freunde“ sich besorgt fragten „dass die bei der Blutabnahme hoffentlich nicht nur Rest-Alkohol finden“.

Als ich zuletzt meinen Stuhl-Nachbarn fragte, ob er den uralten Witz von dem Bauern-Mädchen beim Arztbesuch kenne, verneinte er diese Frage. Darauf ich:

Kam ein Bauern-Mädchen zum Doktor und fragte „Herr Doktor...“. Der Doktor: „Ausziehen!“ Drauf das Bauern-Mädchen: „Herr Doktor, ich wollte nur mal fragen...“ „Ausziehen!“

Die junge Magd tat, wie ihr geheissen und als sie nackt vor dem Arzt stand, sagte dieser „Nun, was ist Ihre Frage?“ Die Antwort kam mit scheuem Augenaufschlag: „Herr Doktor, ich wollte doch nur mal fragen, ob Sie die Kartoffeln dieses Jahr auch wieder von uns nehmen“. Die Reaktion meines Mitpatienten war typisch! „Wer solche Witze beim Doktor erzählt, kann eigentlich gar nicht krank sein!“ nörgelte er herum.

Dem zu sagen, dass mir eigentlich gar nichts fehlt und ich nur auf ein vom Arzt unterschriebenes Rezept warte, traue ich mir gar nicht mehr zu sagen...



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Ruth Fuchs,
Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2020**